

heit, wie es die meisten irrig deuten, daß man ohne Regel und Wahl, jedem Trieb seines Herzens und seiner Einfälle folgen, niemand gehorsam seyn, keine Abgaben zahlen, kurz in den Tag hineinleben soll, wie's einem gutdünkt; so ist der freyeste Mensch der böseste Mensch, und der größte Tyrann gegen seinen Nebenmenschen, weil die Freyheit keines einzigen Gliedes der menschlichen Gesellschaft, über die ihr vorgeschriebenen Gränzen hinausgehn kann, ohne der Freyheit des andern, in dem nämlichen Augenblick Abbruch zu thun.

V. Sinz.

Ja, ja, das seh ich auch ein.

V. Hans.

Freyheit, sagte der Herr Magister, ist nur da, wo das Gesetz alle einzelne Glieder der Gesellschaft, auf völlig gleiche Weise beherrscht und beschützt; deswegen ist unter der Herrschaft eines guten Fürsten, ein glücklicheres und wahrhaft freyeres Leben, als in einem schlechtgeordneten Freystaate, wo Alles bunt über Eck geht, und Alles schlecht geordnet ist. Darum sehet euch für, mit eurer Freyheit, predigte D. Luther den Auführern, daß ihr nicht dem Regen entlaufet, und fallet ins Wasser, und so ihr meynet leiblich frey zu werden, daß ihr darüber verliert, Leib, Gut und Seele ewiglich.

V. Sinz.

Aber wenn ich Recht habe, soll ich mir nicht Recht verschaffen, wenn ichs sonst nirgends erhalten kann?

V.